

HUMMELSHEIM, DINA / OBERWITTLER, DIETRICH / HIRTENLEHNER, HELMUT

**SCHÜTZT SOZIALE SICHERHEIT VOR KRIMINALITÄTSFURCHT? EINE
EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG ZUM EINFLUSS WOHLFAHRTSSTAATLICHER
POLITIK AUF DAS SUBJEKTIVE (UN-)SICHERHEITSGEFÜHL**

Dina Hummelsheim / Dietrich Oberwittler, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht Freiburg, d.hummelsheim@mpicc.de / d.oberwittler@mpicc.de
Helmut Hirtenlehner, Johannes Kepler Universität Linz, Institut für Strafrechtswissenschaften, helmut.hirtenlehner@jku.at

**SEKTION SOZIALE INDIKATOREN: (UN-)SICHERHEIT UND GESELLSCHAFTLICHE
TRANSFORMATION – INDIKATOREN UND ANALYSEN**

Die individuelle Sorge, Opfer von Kriminalität zu werden, hat nicht nur einen wesentlichen Einfluss auf die persönliche Lebensqualität, sondern besitzt auch weit reichende soziale Folgen im Hinblick auf das Vertrauen in die Mitmenschen und die Teilhabe am öffentlichen Leben. Daher ist Kriminalitätsfurcht ein wichtiger Indikator des sozialen Wohlbefindens und ein relevantes öffentliches Problem.

Kriminalitätsfurcht wurde bisher in erster Linie mit individuellen Merkmalen, Lebensstilen, vergangenen Kriminalitätserfahrungen sowie mit situativen und lokalen Bedingungen in Verbindung gebracht. Die Wirkung der gesellschaftlichen Ebene wurde dagegen nur rudimentär erforscht. Dabei konnte bereits festgestellt werden, dass sich die europäischen Länder im Hinblick auf die Kriminalitätsfurcht ihrer Bürger erheblich voneinander unterscheiden. Folgt man der Wohlfahrtsstaatentypologie Esping-Andersens zeigt sich ein ausgeprägter Zusammenhang zwischen Wohlfahrtsregimen und Kriminalitätsangst: Ein hohes Maß an Furcht kann in erster Linie in den südeuropäischen und liberalen Wohlfahrtsstaaten festgestellt werden, während die Bürger sozialdemokratischer Staaten die geringsten Viktimisierungsängste aufweisen. Nationale Unterschiede in der Kriminalitätsfurcht können dabei nicht allein auf Unterschiede in der objektiven Kriminalitätsslage zurückgeführt werden, denn Bedrohungsgefühle und faktische Kriminalität verlaufen nicht immer parallel. Der vorliegende Beitrag widmet sich der Frage, welche Aspekte der Wohlfahrtsregime Kriminalitätsfurcht auf der Makro-Ebene beeinflussen. Wir vermuten, dass das Ausmaß staatlicher sozialer Sicherung sowie ein universalistischer Charakter der wohlfahrtsstaatlichen Leistungen zu einem größeren allgemeinen Sicherheitsgefühl der Bürger beitragen und damit Kriminalitätsfurcht reduzieren. Eine besondere Rolle kommt dabei den Bildungsinvestitionen zu. Zur Überprüfung dieser These werden auf Basis des European Social Survey Mehrebenenanalysen durchgeführt.